

# Paul VI. und Lateinamerika

*Populorum progressio*  
und die Option für die Armen

von Johannes Meier

Vor 50 Jahren, vom 22. bis 24. August 1968, besuchte erstmals in der Kirchengeschichte ein Papst den lateinamerikanischen Erdteil, Paul VI., Giovanni Battista Montini. Seit fünf Jahren hat die katholische Kirche einen Papst aus Lateinamerika, Franziskus, Jorge Mario Bergoglio, gewählt am 13. März 2013. Haben diese Ereignisse miteinander zu tun?

Im Jahre 2012, dem letzten des Pontifikats des deutschen Papstes Benedikt XVI., Joseph Ratzinger, erschien in deutscher Sprache eine Biographie über den vor 40 Jahren, am 6. August 1978, verstorbenen Papst Paul VI. Der Verfasser Jörg Ernesti gab ihr den Untertitel »Der vergessene Papst« in Anlehnung an eine dreiteilige Dokumentation des italienischen Fernsehens (RAI) aus dem Jahre 2006: »Il papa dimenticato«.<sup>1</sup> Ja, Paul VI. war ein vergessener Papst, zumal im deutschsprachigen Raum, in der Erinnerung überlagert und verdrängt durch den medial omnipräsenten Johannes Paul II. (1978–2005). Von Paul VI. war oft nur die Enzyklika *Humanae vitae*, besser: deren verweigerte Rezeption im Gedächtnis, was sich in dem antiautoritären, ja gehässigen Wort vom »Pillenpaul« eingepreßt hat.

2015 hat Jörg Ernesti sein Buch in einer erweiterten Neuauflage herausgebracht. Diesmal hat er den Untertitel vom vergessenen Papst weggelassen. Das Buch heißt jetzt: »Paul VI. Die Biographie«.<sup>2</sup> Tatsächlich ist Paul VI. durch Papst Franziskus in Erinnerung gebracht worden. Er zitiert

ihn recht häufig. Er verwendet wieder den modernen, für Paul VI. von dem neapolitanischen Künstler Raffaele Scorzelli angefertigten Bischofsstab, nachdem Benedikt XVI. einem neugotischen Objekt aus der Ära Pius IX. den Vorzug gegeben hatte.<sup>3</sup> Am 19. Oktober 2014 hat Papst Franziskus seinen vierten Vorgänger Paul VI. seliggesprochen, am 14. Oktober 2018 will er ihn – zusammen mit Erzbischof Oscar Arnulfo Romero und der deutschen Ordensschwester Katharina Kasper – heiligsprechen.

Zwischen Paul VI., der nach seiner Krönung am 30. Juni 1963 mit der »Tiara« auf diese verzichtete und anordnete, den Erlös den Armen zuzuwenden, und den von den lateinamerikanischen Bischöfen 1968 in Medellín getroffenen Optionen besteht eine innere Nähe. Während des Zweiten Weltkrieges hatte Giovanni Battista Montini im Auftrag Papst Pius XII. die humanitären Aktionen des Heiligen Stuhls koordiniert.<sup>4</sup> Seit 1937 war er als »Substitut« im Staatssekretariat des Vatikans einer der beiden wichtigsten Mitarbeiter des Papstes.<sup>5</sup> In dieser Eigenschaft hatte er 1950 Dom Hélder Câmara (1909–1999) kennengelernt, den damaligen Generalsekretär des Komitees der brasilianischen Bischöfe für die Feier des Heiligen Jahres 1950. Dieser hatte erfolgreich eine große Schiffspilgerreise aus Brasilien nach Rom organisiert, seine erste Auslandsreise überhaupt. Ende 1950 fuhr Dom Hélder nochmals nach Rom, um an der Abschlussfeier des Heiligen Jahres und an dessen Auswertung durch die Organisatoren teilzunehmen. Hier begegneten sich Montini und Câmara, die beide Söhne von Journalisten waren und einen »Draht« zueinander fanden. Dom Hélder trug dem

1 Jörg ERNESTI, Paul VI. Der vergessene Papst, Freiburg i. Br. 2012.

2 Jörg ERNESTI, Paul VI. Die Biographie, Freiburg i. Br. 2015.

3 Vgl. ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 195 u. 337.

4 Vgl. Andrea RICCARDI, Der längste Winter. Die vergessene Geschichte der Juden im besetzten Rom 1943/44, Darmstadt 2017, 83–102, 129, 140–144 u.ö.

5 Rino FISICHELLA, Der erste moderne Papst. Paul VI. – Wie er wirklich war, Freiburg i. Br. 2018, 54–58.

Substituten des vatikanischen Staatssekretärs seinen Plan vor, die Kirche Brasiliens durch die Gründung einer nationalen Bischofskonferenz zu stärken.<sup>6</sup> Montini erkannte das Organisationstalent seines Gegenübers und ermutigte ihn. Im Oktober 1952 konstituierte sich dann die »Nationale Konferenz der Bischöfe Brasiliens« (CNBB) unter dem Vorsitz des Erzbischofs von São Paulo, Kardinal Vasconcelos Motta; Hélder Câmara, der ein halbes Jahr zuvor zum Weihbischof in Rio de Janeiro ernannt worden war, wurde deren Generalsekretär.<sup>7</sup> 1955 gelang ihm, vorbereitet ebenfalls mit Rückhalt durch Montini, im Anschluss an den 36. Internationalen Eucharistischen Kongress die Gründung des Lateinamerikanischen Bischofsrates (Consejo Episcopal Latinoamericano, CELAM), den Papst Pius XII. approbierte.<sup>8</sup>

Einige Monate zuvor war Montini nach drei Jahrzehnten im vatikanischen Staatssekretariat durch denselben Papst zum Erzbischof von Mailand ernannt worden, der mit damals vier Millionen Gläubigen größten Diözese Italiens. Zu Ende des Marianischen Jahres 1954, am 12. Dezember, dem Fest der Patronin Mexikos und ganz Lateinamerikas, Nuestra Señora de Guadalupe, wurde Montini im Petersdom von Kardinal Tisserant zum Bischof geweiht, am Fest Epiphanie, 6. Januar 1955, war seine Einführung in das neue Amt in Mailand. Schon drei Tage nach seinem Amtsantritt fand sich der neue Erzbischof in einer großen Industriezone ein, die als das am stärksten kommunistisch geprägte Arbeiterviertel Italiens galt. Fortan ging er immer wieder in Arbeitersiedlungen und sprach dort ohne Berührungsängste zu den Menschen, feierte Gottesdienste in Industrieanlagen. Das war nicht unumstritten. Am 6. Januar 1957, dem zweiten Jahrestag seiner Einführung in Mailand, wurde ein Bombenanschlag auf das Erzbischöfliche Haus verübt. Die Täter vermutete man in ultrarechten Kreisen.<sup>9</sup>

Um 1960 zählte die katholische Kirche weltweit 577 Millionen getaufte Mitglieder.

Sie verteilten sich wie folgt auf die Erdteile: Europa: 245 Millionen (42,5 % aller Katholiken weltweit); Nordamerika: 54 Millionen (9,4 %); Lateinamerika: 198 Millionen (34,3 %); Asien und Ozeanien: 48 Millionen (8,3 %); Afrika: 32 Millionen (5,5 %). Europa und Nordamerika stellten also mit 299 Millionen Katholiken über die Hälfte aller Kirchenmitglieder. Der Trend zur Südwärtsverlagerung der christlichen Welt war aber schon deutlich zu erkennen.<sup>10</sup>

1960 erhielt Erzbischof Giovanni Battista Montini zusammen mit dem amerikanischen Präsidenten Dwight D. Eisenhower (1890-1969) die Ehrendoktorwürde der Katholischen Universität Notre Dame. Die Reise in die USA verband er mit einem Besuch Brasiliens, wo ihm Hélder Câmara die Favelas von Rio de Janeiro zeigte, ihm aber auch den Weg in die von Oscar Niemeyer konzipierte neue Hauptstadt Brasilia zu einem Gespräch mit Präsident Juscelino Kubitschek ebnete.<sup>11</sup>

1955 hatte Hélder Câmara den schon erwähnten großen Eucharistischen Kongress in Rio de Janeiro organisiert. An ihm nahmen mehr als eine Million Gläubige aus aller Welt teil. Es war eine Veranstaltung der Superlative. Eine 840 kg schwere Kerze brannte Tag und Nacht, um an die verfolgten Christen hinter dem Eisernen Vorhang zu erinnern. Die Teilnehmer sahen eine riesige Monstranz von 2,50 m Höhe und aus 140 kg vergoldetem Silber, verziert mit 56 Diamanten und über 1000 Edelsteinen. Aus ganz Brasilien hatten sich Menschen mit Spenden und Schenkungen am Schmuck der Monstranz beteiligt. Wie alle anderen Gäste anerkannte Pierre-Marie Kardinal Gerlier von Lyon die große organisatorische Leistung Hélder Câmaras. Doch dann fragte er ihn: »Wie kann es sein, dass wir den eucharistischen Christus in unserer Mitte verehren und den Christus übersehen, der am Rande lebt, in den Armen, in den Favelas? Warum setzen Sie Ihr Ihnen vom Herrn verliehenes Talent nicht im Dienst für die Armen ein? Rio de Janeiro ist zwar eine

der schönsten Städte der Welt, aber auch eine der grauenvollsten, denn die Favelas sind eine Beleidigung für den Schöpfer.« Diese Worte sollten das Leben von Hélder Câmara tief verändern. Er entwickelte in den Elendsvierteln Rios Sozialprogramme, die allseits Staunen auslösten. Dazu gehörten Radioschulen, um die Favelabevölkerung zu alphabetisieren, sie politisch, kulturell und religiös zu bilden und ihr so Selbstbewusstsein und Stimme zu geben. In Ansätzen war darin schon das Konzept der späteren Basisgemeinden zu erkennen.<sup>12</sup>

All dies zeigte er Montini bei dessen Besuch im Jahre 1960. Die Reise muss den Gast sehr beeindruckt haben, denn im Jahre 1967 schrieb er, inzwischen Papst Paul VI., in Absatz 4 seiner Enzyklika *Populorum progressio*, er sei dort zum ersten Mal »mit den beängstigenden Problemen« der unmenschlichen Armut direkt in Kontakt gekommen. »Die Erfahrungen, die Montini auf diesen Reisen (1962 hatte er auch Afrika kennengelernt) sammeln konnte, sollten später auch seinen Pontifikat prägen. Zum einen wurde sicher die Faszination für die so fortschrittliche ›Neue Welt‹ zu einer der Wurzeln seiner Bejahung der modernen Zivilisation; zum anderen wurde die Sorge für die Armen Südamerikas und Afrikas zu einem wichtigen Akzent seines päpstlichen Wirkens.«<sup>13</sup>

Beim II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) war Lateinamerika mit 601 Bischöfen vertreten; das entsprach etwa 22 % aller Teilnehmer. In den Studienkommissionen arbeiteten lediglich 50 Sachverständige aus Lateinamerika mit – gegenüber 219 aus Europa und weiteren 318 von der Römischen Kurie.<sup>14</sup> Trotzdem waren die Lateinamerikaner nicht ohne Einfluss. Professor Charles Moeller, ein Vertrauter von Léon-Joseph Kardinal Suenens, einem der vier Moderatoren des Konzils, berichtet: »Es war ein Bischof aus Lateinamerika, von dem der Anstoß kam, der zu dem Beschluss führte, ein Schema über die Kirche in der Welt zu verfassen. Dom Hélder Câmara, zu dieser

Zeit Weihbischof von Rio de Janeiro, hörte nicht auf, mit seinen Besuchern über Probleme der Dritten Welt zu sprechen. [...] Er beschäftigte sich mit dem allzu internen Charakter der Session: [...] Was haben wir angesichts des Problems der Unterentwicklung zu sagen? Wird das Konzil seiner Sorge um die großen Probleme der Menschheit Ausdruck geben?«<sup>15</sup>

Zusammen mit Paul Gauthier, Professor am Priesterseminar von Dijon, der als Arbeiterpriester in Nazareth gelebt hatte und am Konzil als theologischer Berater des Erzbischofs der Melkiten, Georges Hakim, nahm, initiierte Hélder Câmara eine Arbeitsgruppe »Kirche der Armen«, wofür er Teilnehmer aus Asien, Afrika, Amerika und Europa gewann.<sup>16</sup> Zentrale Gedanken

6 Vgl. José DE BROUCKER, Dom Helder Camara – Die Bekehrungen eines Bischofs, Wuppertal 1978, 154–160; Osmar E. GOGOLOK/Johannes MEIER, Brasilien, in: Johannes MEIER/Veit STRASZNER (Hg.), Kirche und Katholizismus seit 1945, Band 6: Lateinamerika und Karibik, Paderborn 2009, 465–530, hier 476f. mit Anm. 26.

7 Vgl. GOGOLOK/MEIER, Brasilien (Anm. 6), 477f.

8 Vgl. DE BROUCKER, Dom Helder Camara (Anm. 6), 161f.; Johannes MEIER/Veit STRASZNER, Entwicklungslinien im 20. Jahrhundert. Eine Einführung, in: DIES., Kirche und Katholizismus seit 1945, Bd. 6 (Anm. 6), 1–28, hier 7f.

9 Vgl. ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 57–77; FISICHELLA, Der erste moderne Papst, 58–60 u. 101–105.

10 Vgl. Wilhelm WEBER, Statistik, in: Hubert JEDIN/Konrad REGEN (Hg.), Die Weltkirche im 20. Jahrhundert: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. 7, Freiburg i. Br. 1979, 1–21, hier 5–9.

11 Vgl. ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 71.

12 Vgl. DE BROUCKER, Dom Helder Camara (Anm. 6), 180–189; GOGOLOK/MEIER, Brasilien (Anm. 6), 482f.

13 ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 71f.

14 Vgl. José Oscar BEOZZO, O Concilio Vaticano II. Etapa preparatoria, in: Vida Pastoral. Revista Bimestral para Sacerdotes e Agentes de Pastoral 46 (2005/243) 3–12.

15 Charles MOELLER, Die Geschichte der Pastoralkonstitution, in: Das Zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen, lateinisch und deutsch, Kommentare I–III. Ergänzungsbände zum Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg i. Br. 1966–1968, hier III, 242–279, das Zitat: 247.

16 Vgl. Giuseppe ALBERIGO/Klaus WITTSTADT (Hg.), Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils 1959–1965, Bd. II: Das Konzil auf dem Weg zu sich selbst. Erste Sitzungsperiode und Intersessio Oktober 1962 – September 1963, Mainz/Löwen 2000, 237–241; Bd. III: Das mündige Konzil. Zweite Sitzungsperiode und Intersessio September 1963 – September 1964, Mainz/Löwen 2002, 194f.; Giuseppe ALBERIGO/Günther WASSILOWSKY (Hg.), Bd. IV: Die Kirche als Gemeinschaft September 1964 – September 1965, Mainz/Löwen 2006, 336f., 433–437 u. 443–448.

dieses Kreises sind in den Text der am vorletzten Arbeitstag des Konzils, 7. Dezember 1965, verabschiedeten Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute (*Gaudium et spes*) eingegangen, vor allem in die Kapitel »Die Würde der menschlichen Person«, »Das menschliche Schaffen in der Welt«, »Das Wirtschaftsleben«, »Das Leben der politischen Gemeinschaft« und »Die Förderung des Friedens und der Aufbau der Völkergemeinschaft«.<sup>17</sup>

Im letzten Konzilsjahr 1965 gab das zehnjährige Bestehen des Lateinamerikanischen Bischofsrates (CELAM) den Anlass zu einer Begegnung Papst Pauls VI. mit allen auf dem Konzil anwesenden Bischöfen dieses Erdteils. Etwa einen Monat vor Beginn der vierten Sitzungsperiode hatte der Präsident des CELAM, Bischof Manuel Larraín Errázuriz von Talca (Chile),<sup>18</sup> an den Sekretär der Vatikanischen Kongregation für die Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten geschrieben, Antonio Samoré, der auch Präsident der 1958 gegründeten päpstlichen Kommission für Lateinamerika (CAL) war: Eine zweite CELAM-Generalversammlung – nach der ersten, 1955 in Rio de Janeiro gehaltenen – solle sich mit der Anwendung der Beschlüsse des Konzils auf Lateinamerika befassen; sie solle nach Möglichkeit in zweieinhalb Jahren stattfinden. Im Vorfeld ließ Bischof Larraín dem Papst die Idee zukommen, man könne die Versammlung in Verbindung mit dem vorgesehenen 39. Eucharistischen Weltkongress in Bogotá planen.

Die Audienz Pauls VI. für den lateinamerikanischen Episkopat wurde auf den 23. November 1965, zwei Wochen vor Ende des Konzils, anberaumt. Auf ihr empfahl der Papst den Bischöfen, gemäß der auch in *Gaudium et spes* beachteten Vorgehensweise in den drei Schritten »Sehen – Urteilen – Handeln« die Realitäten ihres Erdteils zu analysieren und darauf aufbauend eine Pastoral zu planen, welche eine signifikante »acción social« für die jeweiligen Regionen beinhalten solle. Dem

Vorschlag Bischof Larraíns folgend, hat Papst Paul VI. bei dieser Begegnung kurz vor Ende des Konzils die zweite Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats nach Kolumbien einberufen.<sup>19</sup>

Einige Wochen vorher hatte Paul VI. die Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York besucht. Hier hielt er am 4. Oktober, dem Festtag des heiligen Franz von Assisi, in französischer Sprache eine eindringliche Rede. Zu allen Menschen wolle er sprechen, unabhängig von ihrer nationalen und religiösen Zugehörigkeit. »Wir sind Träger einer Botschaft für die ganze Menschheit, und wir sind es nicht nur in unserem eigenen Namen oder in dem der katholischen Kirche.« Die Kirche ist eine wichtige Verbündete aller fortschrittlichen Kräfte der Menschheit, sie ist »Expertin für alles Menschliche«. Wie die UNO ist sie dem Wohl und der Einheit der Menschheit verpflichtet. Die Rede gipfelt in dem Ausruf: »Jamais plus la guerre! Niemals wieder Krieg! Es ist der Friede, der das Geschick der Völker und der ganzen Menschheit leiten muss!« Die Rede ist beseelt von der Hoffnung auf eine bessere, gerechtere, friedlichere Weltordnung, auf eine »neue Ära der Menschheit«.<sup>20</sup>

Gerechtigkeit und Frieden waren für Paul VI. Ecksteine des Auftrags der Kirche. Am 6. Januar 1967 errichtete er die Päpstliche Kommission »Justitia et Pax«. Sie gab den Impuls zur Bildung derartiger Kommissionen auch in den Ortskirchen vieler Länder der Welt. Und er führte, woran ihm angesichts des Vietnamkrieges besonders lag, den Welfriedenstag ein, der erstmals am 1. Januar 1968 begangen wurde.<sup>21</sup>

Paul VI. hatte eine ausgeprägtere sozialpolitische Ausrichtung als alle seine Vorgänger seit Leo XIII. Der Einsatz für eine gerechte Ordnung des Zusammenlebens der einzelnen Menschen wie der Völker ist für ihn aufs engste mit dem Auftrag der Kirche verknüpft, deren höchstes Gebot in der Liebe zu Gott und zum Nächsten

besteht. Gottes- und Nächstenliebe sind das Fundament jeder menschlichen Gemeinschaft. Dem Papst geht es dabei besonders um Entwicklungschancen für die unterentwickelten, benachteiligten Völker. In seiner Enzyklika *Populorum progressio* vom 26. März 1967 fordert er dazu auf, eine »Zivilisation der Liebe« zu errichten, in der Weltfrieden, Entwicklung und weltweite Gerechtigkeit verwirklicht sind. Die reichen Nationen werden reicher, die armen ärmer. Dazu kann die Kirche nicht schweigen. Es braucht mehr als Hilfsprogramme, es braucht strukturelle Veränderungen. Wo Hunger und Mangel herrschen, fehlt es an Demokratie und politischer Teilhabe, an äußerem und innerem Frieden. Wachstum allein kann keine Lösung sein. Ohne internationale Gerechtigkeit kann es keinen Frieden geben. Gerechtigkeit können die unterentwickelten Völker aber nur durch Teilhabe an Entwicklung und Fortschritt erlangen.<sup>22</sup> »Wenn ganze Völker, die am Mangel des Notwendigsten leiden, unter fremder Herrschaft gehindert werden, irgendetwas aus eigener Initiative zu unternehmen, zu höherer Bildung aufzusteigen, am sozialen und politischen Leben teilzunehmen, dann ist die Versuchung groß, solches gegen die menschliche Würde verstoßende Unrecht mit Gewalt zu beseitigen. Trotzdem: Jede Revolution [...] zeugt neues Unrecht, bringt neue Störungen des Gleichgewichts mit sich, ruft neue Zerrüttung hervor. Man kann das Übel, das existiert, nicht mit einem noch größeren Übel vertreiben.« (PP 29 u. 30).

Diese und viele weitere Aussagen von *Populorum progressio* wie die Absage an Nationalismus und Rassismus sind unverändert aktuell. Die Enzyklika zeigte bereits 1967 die Gefahren und Kehrseiten der Globalisierung auf. Sie argumentiert nicht naturrechtlich wie die traditionelle Soziallehre der Kirche, sondern biblisch und pastoral. 16mal wird die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* zitiert. Unter anderem beruft sich der Papst auf ein Werk<sup>23</sup> des französischen Dominikaners Louis-Joseph

Lebret (1897-1966), Leiter eines Forschungszentrums »Économie et Humanisme«, das wegen seiner Konzepte für eine humane und demokratische Weltwirtschaft auch von der UNO konsultiert und geschätzt wurde (PP 14, Anm. 15). In die Enzyklika flossen vielerlei Erfahrungsberichte lateinamerikanischer Bischöfe ein, mit denen Paul VI. während des Konzils gesprochen hatte, wie er später selbst in einem privaten Gespräch mit dem Erzbischof von Panama, Marcos Gregorio McGrath, erklärt hat.<sup>24</sup> Und er setzte darin dem bei einem Verkehrsunfall am 22. Juni 1966 aus dem Leben gerissenen Bischof Manuel Larraín<sup>25</sup> ein Denkmal, wenn er auf dessen Hirtenbrief *De civili progressu et de pace* hinweist und sein Beispiel herausstellt, zugunsten größerer Gerechtigkeit aus dem eigenen Vermögen großzügig zu opfern (PP 32, Anm. 33).

Zum ersten Besuch eines Papstes in Lateinamerika und zur Eröffnung der zweiten Generalversammlung der Bischöfe dieses Erdteils weilte Paul VI. vom 22. bis 24. August 1968 in Kolumbien. Obwohl am Tag vor der Abreise aus Rom die militärische Invasion des Warschauer Paktes in der Tschechoslowakei den Prager Frühling niedergewalzt und so den Menschen-

17 Vgl. José Oscar BEOZZO, Dom Helder Camara und das II. Vatikanische Konzil, in: Jahrbuch für Europäische Überseegeschichte 9 (2009) 199-216.

18 Larraín war schon seit 1939 Bischof von Talca. Seit langem arbeitete er an der sozialen Sensibilisierung und pastoralen Erneuerung der Kirche in Chile. Vgl. Maximiliano SALINAS, La Iglesia Chilena ante la crisis del orden neo-colonial, in: Enrique DUSSEL (Hg.), Historia general de la Iglesia en América Latina, Bd. 9: Cono Sur (Argentina, Chile, Uruguay y Paraguay), Salamanca 1994, 495-516, 506f.

19 Peter HEBBLETHWAITE, Paul VI. The first modern Pope, London 1993, 448f.

20 Jean-Marie MAYEUR, Das Papsttum nach dem Konzil, in: Die Geschichte des Christentums. Religion – Politik – Kultur. Bd. 13: Krisen und Erneuerung (1958-2000), Freiburg i. Br. 2002, 108-130, 111; vgl. ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 138-41.

21 Vgl. HEBBLETHWAITE, Paul VI. (Anm. 19), 435-440 u. 478f.

22 Vgl. ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 212-222.

23 Louis-Joseph LEBRET, Dynamique concrète du développement, Paris 1961.

24 Marcos MCGRATH, Vaticano II. Iglesia de los pobres y teología de la liberación, in: Medellín 21 (1995) 371-407, 383.

25 Zu ihm vgl. oben, Anm. 18.



rechten einen bitteren Schlag versetzt hatte, prägten Optimismus und Freude die drei Tage in Bogotá und Umgebung. Bei der Ankunft kniete Paul VI. nieder und küsste den Boden, was er als Gruß an alle Nationen Lateinamerikas verstanden wissen wollte. Noch am selben Tag traf er den Präsidenten Kolumbiens, Carlos Lleras Restrepo, und spendete im Kongresszentrum die Priester- und Diakonenweihe an eine große Zahl von Kandidaten aus allen Ländern des Kontinents.<sup>26</sup>

Am folgenden Tag feierte er mit rund 300.000 Landarbeitern und Tagelöhnern in San José de Mosquera, 25 Kilometer von Bogotá entfernt, einen Gottesdienst. Hier fand er sehr herzliche Worte der Begrüßung. Die Begegnung mit ihnen sei ein besonders ersehnter Moment seiner Reise, ja, seines gesamten apostolischen Dienstes.<sup>27</sup> Der Papst legte die Rede Jesu vom Weltgericht (Mt 25,31-46) aus; dabei nahm er den Gedanken von der »Kirche der Armen« auf, den Kardinal Giacomo Lercaro während der ersten Sitzungsperiode des Konzils im Anschluss an eine Radiobotschaft Papst Johannes XXIII. vom 11. September 1962 an die Katholiken in aller Welt<sup>28</sup> vorgetragen hatte, der auf dem Konzil dann aber doch eher wenig Gehör gefunden hatte: »Gegenüber den unterentwickelten Ländern erweist sich die Kirche als das, was sie ist und sein will, die Kirche aller, vornehmlich die Kirche der Armen.«<sup>29</sup> Nun rief Paul VI. den Campesinos zu: »Ihr seid ein Zeichen, ein Abbild, ein Mysterium der Präsenz Christi [...], ein heiliges Abbild des Herrn in der Welt. Die Tradition der Kirche erkennt in den Armen das Sakrament Christi. Ihr seid Christus für uns, »voi siete Cristo per noi.« Er versicherte ihnen, die elenden Umstände ihres Lebens zu kennen, und verknüpfte damit einen Satz, den bald darauf die Bischöfe auf ihrer Konferenz in Medellín aufgreifen sollten: »Ihr hört uns jetzt schweigend zu, aber wir hören den

Schrei, der aus euren Leiden emporsteigt.« Weil in den Armen Christus von neuem leidet, deshalb ist die Kirche zum Schutz der Armen verpflichtet, deshalb muss das Unrecht überwunden und die Menschenwürde respektiert werden.<sup>30</sup>

Am Tag darauf eröffnete der Papst in der Kathedrale von Bogotá die zweite Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats, die dann vom 26. August bis 6. September 1968 im Priesterseminar der zweitgrößten Stadt des Landes, Medellín, durchgeführt wurde.<sup>31</sup> Mit der Predigt in San José de Mosquera hat er der Konferenz von Medellín eindringlich den Weg zur Option für die Armen aufgezeigt.<sup>32</sup> ♦

26 Vgl. ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 237f.

27 Vgl. Bernhard BLEYER, Das Sakrament Christi: die Armen. Die Predigt Pauls VI. in San José de Mosquera (23. August 1968), in: Günter PRÜLLER-JAGENTUEFEL/Hans HORN/Christian TAUCHNER (Hg.), Theologie der Befreiung im Wandel. Revisionen – Ansätze – Zukunftsperspektiven, Aachen 2010, 205–217, 211f.; ERNESTI, Paul VI. Die Biographie (Anm. 2), 239–241.

28 Vgl. Nikolaus KLEIN, Aggiornamento und »Zeichen der Zeit«. Zu den Konzilsprojekten von Johannes XXIII. und Paul VI., in: Gotthard FUCHS/Andreas LIENKAMP (Hg.), Visionen des Konzils. 30 Jahre Pastoralkonstitution »Die Kirche in der Welt von heute«, Münster 1997, 27–50, 34f.; Knut WENZEL, Kleine Geschichte des II. Vatikanischen Konzils, Freiburg i. Br. 2005, 16.

29 Friedrich OBERKOFER, An den Wurzeln des Glaubens. Gott, sich und die Welt finden. Kardinal Giacomo Lercaro (1891–1976). Leben, Werk, Bedeutung, Würzburg 2003, 101–103 u. 117.

30 Bernhard BLEYER, Subjektwerdung der Armen. Zu einem theologisch-ethischen Argument im Zentrum lateinamerikanischer Befreiungstheologie, Regensburg 2009, 396–423 (Kapitel 7: Die Armen, das Sakrament Christi).

31 Vgl. zu dem gastgebenden Bischof: Johannes MEIER, Julio Botero Salazar CM (1904–1981). Erzbischof von Medellín und Gastgeber der II. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika (1968), in: Rüdiger ALTHAUS (Hg.), In verbo autem tuo, Domine. Auf Dein Wort hin, Herr. Festschrift für Erzbischof Hans-Josef Becker zur Vollendung seines 70. Lebensjahres, Paderborn 2018, 121–134.

32 Vgl. José Oscar BEOZZO, Medellín – Inspiration und Wurzeln, in: Johannes MEIER (Hg.), Die Armen zuerst! 12 Lebensbilder lateinamerikanischer Bischöfe, Mainz 1999, 11–25; José Oscar BEOZZO, Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) und die Kirche in Lateinamerika, in: Klaus KOSCHORKE (Hg.), Transkontinentale Beziehungen in der Geschichte des Außereuropäischen Christentums: Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte, Bd. 6, Wiesbaden 2002, 219–242; José Oscar BEOZZO, Medellín, das Ereignis und seine Rezeption in der Kirche Lateinamerikas, in: Thomas SCHREIJÄCK (Hg.), Stationen eines Exodus. 35 Jahre Theologie der Befreiung in Lateinamerika. Lernprozesse – Herausforderungen – Impulse für die Weltkirche, Ostfildern 2007, 30–61.